

Stephan Weil

Niedersächsischer Ministerpräsident

Hinrich Wilhelm Kopf (1893 – 1961)

- Ein konservativer Sozialdemokrat –

von Teresa Nentwig

Verlag Hahnsche Buchhandlung Hannover 2013

I.

Kann man sich heute noch vorstellen, dass beim Tode eines Politikers Tausende von Menschen seinen letzten Weg zweieinhalb Kilometer lang bei eisigem Winterwetter säumen? Beim Tode von Hinrich Wilhelm Kopf ist es so gewesen, als sichtbarer Ausdruck der Verbundenheit, die viele Menschen mit diesem Mann gespürt haben.

Wer war Hinrich Wilhelm Kopf? Teresa Nentwig ist dieser Frage in einer tiefeschürfenden Promotionsarbeit nachgegangen, das Werk umfasst mehr als 800 Textseiten und ist von der ersten bis zur letzten Seite gut lesbar. Das liegt am Gegenstand der Untersuchung, aber auch an dem Darstellungsvermögen der Autorin, das diese umfangreiche Arbeit auch dem Nicht-Historiker leicht zugänglich macht.

Um das Ergebnis vorweg zu nehmen: Mein politisches Erkenntnisinteresse ist durch die Lektüre dieser Arbeit deutlich übertroffen worden. Man greift nicht zu hoch, Hinrich Wilhelm Kopf als den Gründer des Landes Niedersachsen zu bezeichnen und insoweit als

wahrhaft historische Persönlichkeit. Was seine Person selbst hingegen angeht, bleibt bei mir eine merkwürdige Unsicherheit zurück. Ich hatte so etwas wie eine deutsche Eiche erwartet, die sich mir in dem Werk präsentieren würde. Geblieben ist Unsicherheit, Ambivalenz und das Gefühl, diese Persönlichkeit nicht wirklich greifen zu können.

II.

In den ersten 52 Jahren dieses Lebens hat tatsächlich auch nichts darauf hingedeutet, dass an seinem Ende eine Legende stehen würde. An seiner Wiege ist Hinrich Wilhelm Kopf weiß Gott nicht gesungen worden, einmal als Gründungsvater und Landesvater noch Generationen später ein Begriff zu sein.

Kopf wird 1893 in Neuenkirchen im Hadelner Land geboren. Er wächst auf dem Land auf, seine Eltern sind – jedenfalls gemessen an den dortigen Verhältnissen – wohlhabend und ermöglichen ihrem Sohn den Besuch des Gymnasiums in Cuxhaven. Es folgt ein unsteter, geradezu rastloser Lebensweg, den Kopf in den darauffolgenden Jahrzehnten einschlägt.

Mit 16 Jahren bricht Hinrich Wilhelm Kopf die Schule ab und wandert nach Amerika aus. Nach 9 Monaten kehrt er zurück, aber nicht in das Elternhaus. Er macht in Hildesheim als Externer das Abitur und eine Lehre in der Landwirtschaft. 1913 beginnt er das Studium der Rechtswissenschaften in Marburg, danach in Göttingen. Wie viele andere seiner Generation meldet sich Hinrich Wilhelm Kopf freiwillig zum Kriegsdienst, nachdem der Erste Weltkrieg ausgebrochen ist, schon wenige Monate danach wird er aber aufgrund seines

Gesundheitszustandes wieder ausgemustert und kehrt an die Universität zurück. 1917 meldet er sich ein zweites Mal zum Kriegsdienst, inzwischen ist er Referendar und wird im Militär-Justizdienst eingesetzt. Dort erlebt er die Novemberrevolution und findet sich im Arbeiter- und Soldatenrat von Cuxhaven wieder. Nach wenigen Monaten kehrt er nach Göttingen zurück, bleibt aber nicht lange, sondern tritt in ein Freikorps ein, wohl um aktiv beim Schutz der Republik zu helfen.

So überraschend die Hinwendung des Mitglieds eines Arbeiter- und Soldatenrates zu einem Freikorps erscheint, so überraschend ist in diesem Zusammenhang dann auch der Eintritt von Hinrich Wilhelm Kopf in die SPD im Jahre 1919. Teresa Nentwig meint, dass Kopf einerseits eine Veränderung der herrschenden Verhältnisse erreichen wollte, aber durchaus auch eine Karriere im Staatsdienst in die Wege leiten wollte.

Jedenfalls macht Hinrich Wilhelm Kopf ab 1920 diese Karriere im Staatsdienst. Nach wenigen Wochen verlässt er Bielefeld, wo er bei der Stadt ein Presseamt aufbauen sollte, und wird wiederum für wenige Monate persönlicher Referent des Reichsministers David. Und schließlich, Ende des Jahres 1920, wird er Landespolizeireferent in Thüringen und soll dort eine kasernierte Landespolizei aufbauen. Doch auch dort bleibt er nicht lange: Als Folge eines saftigen Eklats muss er den Landesdienst verlassen. Nach durchzechter Nacht und noch erkennbar betrunken inspiziert er eine Polizeikaserne und löst damit einen kleinen Skandal aus.

Damit beginnt die nächste Metamorphose des jungen Hinrich Wilhelm Kopf. Aus dem Staatsdiener wird ein Bankkaufmann. Kopf geht nach Berlin, macht eine Banklehre und beginnt ein neues Berufsleben. Aber

auch hier ist rasch ein Wechsel zu verzeichnen, denn 1926 wird Hinrich Wilhelm Kopf Bezirksdirektor der schweizerischen Lebensversicherungs- und Rentenanstalt in Hamburg, eine gut dotierte Stellung mit Dienstwagen und Chauffeur.

Wiederum sehr bald erfolgt jedoch die nächste Metamorphose vom Versicherungsmanager zum preußischen Landrat. 1928 kehrt Kopf nach Hadeln zurück und wird preußischer Landrat. Dieser neue Seitenwechsel ist in mehrfacher Hinsicht überraschend. Die erfolgreiche wirtschaftliche Tätigkeit in einer Großstadt tauscht Kopf gegen den Staatsdienst auf dem Lande. Das konservative Umfeld, das ihn dort erwartet, wiederum akzeptiert den Sozialdemokraten – nicht nur bei seiner Wahl, sondern auch in seiner Amtsführung der nächsten Jahre, die allerdings an keiner Stelle sonderliches parteipolitisches Engagement erkennen lässt.

Nach dem Preußen-Schlag im Jahre 1932 und der Beseitigung der sozialdemokratischen preußischen Regierung verliert auch Kopf seine Stellung als Landrat und wird so doch am Ende das Opfer seiner Mitgliedschaft in der SPD.

Bis 1933 hat Hinrich Wilhelm Kopf also sehr, sehr viel erlebt. Die Rastlosigkeit seiner Biographie fällt auf und Hinrich Wilhelm Kopf selbst beschreibt sich als „ewig Suchender“. Er ist damit wohl auch ein Beispiel von vielen in seiner Generation, die der Erste Weltkrieg und die nachfolgenden Jahre entwurzelt haben.

In der NS-Zeit kehrt Hinrich Wilhelm Kopf nach Berlin zurück.

„Selbständiger Kaufmann und Landwirt“ – so beschreibt Hinrich Wilhelm

Kopf sein Leben zwischen 1933 und 1945. Darauf wird noch zurück zu kommen sein.

III.

Mit dem Ende des zweiten Weltkriegs beginnt dann eine Phase, die entscheidend ist – für Niedersachsen und für Hinrich Wilhelm Kopf. Die Jahre zwischen 1945 und 1951 sind es, die Niedersachsen prägen und die Erinnerung an Hinrich Wilhelm Kopf. Es ist die Gründungszeit Niedersachsens und der Gründer heißt Hinrich Wilhelm Kopf. Mit großer Sorgfalt zeichnet Teresa Nentwig diese – wenn man so will – heroische Phase nach und zeichnet das Bild eines strategisch und taktisch außerordentlich erfolgreich agierenden Politikers, der in kurzer Zeit ein Bundesland formt.

Mit einem Flüchtlingstreck gelangt Kopf Ende März 1945 aus Schlesien kommend nach Südniedersachsen. Schon wenige Wochen später, am 01.05., ist er Regierungspräsident des Regierungsbezirkes Hannover. Offenbar ist es Kopf gelungen, alte Kontakte aus seiner politischen Arbeit vor 1933 zu reaktivieren und sich der britischen Militärregierung als erfahrener, politisch unbelasteter Verwaltungsexperte zu empfehlen. Nach wenigen Monaten steigt Kopf auf und wird im September Oberpräsident der preußischen Provinz Hannover. Mit dem staatsrechtlichen Ende Preußens avanciert Kopf noch nicht einmal ein Jahr später zum Ministerpräsidenten des neuen Landes Hannover, aber wiederum nicht sehr lange. Denn schon ein weiteres Vierteljahr danach ernennt die britische Militärregierung Hinrich Wilhelm Kopf zum Ministerpräsidenten des neuen Landes Niedersachsen und die ersten Landtagswahlen keine fünf Monate später bestätigen Kopf in seinem

Amt. Was für eine Karriere: Vom Flüchtling zum Ministerpräsidenten in kaum zwei Jahren!

Wie stark die Dominanz von Hinrich Wilhelm Kopf in der jungen niedersächsischen Landespolitik zu jener Zeit gewesen ist, mag folgende Anekdote zeigen: Die Regierungsbildung nach den Landtagswahlen erwies sich als schwierig und Kopf gab nach einigen Wochen den ihm erteilten Auftrag zurück. Als dies bekannt wurde und der britische Gebietsbeauftragte für das Land Niedersachsen den CDU-Politiker Adolf Cillien bat, einen Kandidaten für das Ministerpräsidentenamt zu nominieren, waren alle Parteiführer und auch Cillien selbst sprachlos. Und noch am gleichen Tag beschloss der Landtag einstimmig, die Militärregierung zu bitten, Hinrich Wilhelm Kopf erneut mit der Regierungsbildung zu beauftragen. „Bravo! und Händeklatschen auf allen Bänken“, vermerkt das Protokoll dazu. Der heutige Nachfolger von Hinrich Wilhelm Kopf in seinem Amt als Ministerpräsident kann sich so etwas beim besten Willen nicht mehr vorstellen.

Wie kam es zu dieser Schlüsselrolle von Kopf?

Kopf hat von Anfang an, wie Teresa Nentwig im Einzelnen nachzeichnet, zielstrebig und systematisch auf ein Niedersachsen hingearbeitet, das weit über die preußische Region Hannover hinausging und insbesondere auch die zuvor selbständigen Länder Braunschweig und Oldenburg sowie Schaumburg-Lippe einbezogen hat. Entscheidend war dabei vor allem die zunehmende Übereinstimmung und das Verhältnis zwischen Hinrich Wilhelm Kopf und der britischen Militäradministration. Kopf war für die Briten der Mann ihres Vertrauens und das verschaffte ihm eine zentrale Machtposition.

Niedersachsen war und ist alles andere als ein homogenes Gebilde. Als Bezeichnung des Raumes zwischen Ems und Elbe ist es zwar seit dem Mittelalter bekannt und seit Ende des 19ten Jahrhunderts hatte eine Heimatbewegung für ein Land Niedersachsen geworben. Oldenburg dagegen wollte seine Selbständigkeit bei Leibe nicht verlieren und auch ansonsten spielte die Niedersachsen-Diskussion bis zum Ende des Zweiten Weltkriegs allenfalls eine theoretische Rolle.

Es bleibt das einzigartige Verdienst von Hinrich Wilhelm Kopf, auf dieser Grundlage tatsächlich ein Bundesland geschaffen zu haben. Zugute kam ihm dabei, dass insbesondere Alfred Kubel als junger Ministerpräsident des Landes Braunschweig sehr pragmatisch die Vorteile einer größeren Einheit akzeptierte. Auf dieser Grundlage und unter Nutzung seiner Vertrauensstellung gegenüber den Briten konnte Kopf dann gegen den Widerstand des Oldenburger Ministerpräsidenten Theodor Tanzen auch die Einbeziehung Oldenburgs in das neue Land Niedersachsen durchsetzen.

Niedersachsen ist also bei Leibe nicht auf der Grundlage eines allgemeinen Konsenses in der Bevölkerung entstanden, sondern unter den Bedingungen einer Militärbesatzung. Deswegen ist die Herausbildung eines gemeinsamen Landesbewusstseins bis heute mehr oder weniger auch eine Aufgabe der Landespolitik geblieben. Noch 1975 stimmten 31 % der Wahlberechtigten im Gebiet des früheren Landes Oldenburg bei einem Volksbegehren für dessen Selbständigkeit und in Schaumburg-Lippe waren es sogar 39,5 %.

Sei es drum: Hinrich Wilhelm Kopf erwies sich als der Mann der Stunde und wurde überdies zur überragenden Vaterfigur der niedersächsischen Nachkriegszeit.

Das gilt nicht nur für die Integration der unterschiedlichen Landteile und seiner Bevölkerung. Kopf war selbst als Flüchtling nach Niedersachsen gekommen und die Vertriebenen konnten sich demzufolge mit dem ersten Ministerpräsidenten identifizieren. Kopf wurde ein geradezu legendärer Landesvater, der jovial, freundlich, stets allen Freuden des Lebens zugewandt, perfekt dem Bedürfnis seiner Zeit nach einer Vaterfigur entsprochen hat. Der „rote Welfe“, der bis tief in die Nacht mit niedersächsischen Bauern Skat gedroschen hat, ist das bis heute überlieferte Bild von Hinrich Wilhelm Kopf und erklärt seine Popularität. Erklärbar wird damit auch, warum Kopf – anders als viele andere Gründungsväter anderer Bundesländer – eine lange politische Karriere gehabt hat und bis heute nach Ernst Albrecht derjenige niedersächsische Ministerpräsident mit der längsten Amtsdauer ist. Hinrich Wilhelm Kopf verkörperte ein Land, das außer ihm keine andere Identifikationsfigur hatte.

IV.

Gerne würde ich an dieser Stelle abbrechen und nach einigen abschließenden Bemerkungen über einen Demokraten ohne Fehl und Tadel diese Buchvorstellung beenden. Leider geht es nicht, da ist noch eine Phase im Leben von Hinrich Wilhelm Kopf unbeleuchtet.

Ich rede von dem Leben in der NS-Zeit, das Kopf selbst so kurz und knapp abgehandelt hat. Darüber zu sprechen, ist kein Vergnügen.

Im Jahr 1933 kehrt Kopf nach Berlin zurück und gründet dort mit seinem Kompagnon die Firma „Hinrich Wilhelm Kopf & Bohne. Vermögensverwaltungen, Grundstücke, Hypotheken, Finanzierungen“. Ohne dass die Forschungen von Teresa Nentwig letzte Klarheit aufgrund von Aktenkenntnissen bringen können, zeichnet sich deutlich das Geschäftsmodell dieser Firma ab. Berlin war Anfang der 30er Jahre ein Zentrum jüdischen Lebens und vor allem auch jüdischen Geschäftslebens. Juden wurden nach der Machtübertragung an die Nationalsozialisten immer stärker unter Druck gesetzt, eine immer größere Zahl dieser Bürger sah sich gezwungen, ihre Geschäfte aufzugeben und ihr Vermögen zu veräußern. Hierzu bedienten sie sich entsprechender Fachleute, wie z.B. der Firma „Hinrich Wilhelm Kopf & Bohne“. Kopf scheint in dieser Zeit die Mandate seiner jüdischen Kunden erfolgreich ausgeübt zu haben, Klagen sind insoweit nicht überliefert. Aber es führt kein Weg darum herum, dass seine geschäftliche Tätigkeit auf der zunehmenden Notlage der jüdischen Mandantschaft beruht hat. Das gilt erst recht nach der Pogromnacht vom 09. November 1938 und dem danach beginnenden systematischen Raub an Juden. Vieles deutet darauf hin, dass Hinrich Wilhelm Kopf damals an der Arierisierung jüdischer Unternehmen und dem Verkauf jüdischer Häuser kräftig verdient hat. Im Jahr 1939 nahmen „Kopf & Bohne“ jedenfalls umgerechnet 800.000 EUR ein und haben wohl kräftig verdient an der Entrechtung vieler Juden.

Nach dem deutschen Einmarsch in Polen sucht sich Kopf ein neues Betätigungsfeld. Zu diesem Zeitpunkt, so ein Mitgesellschafter, sei das Geschäft in Berlin „ziemlich beendet“ gewesen, „weil die meisten wohlhabenden jüdischen Hausbesitzer inzwischen ausgewandert waren“.

Mit dem deutschen Einmarsch in Polen ergibt sich ein solches neues Betätigungsfeld. Hinrich Wilhelm Kopf wird für die Haupttreuhandstelle Ost tätig. Diese weitergehend unbekannte Behörde hatte eine zentrale Rolle bei der ökonomischen Germanisierung Polens nach dem deutschen Einmarsch. Das Vermögen von polnischen Flüchtlingen sowie von Juden sollte erfasst, verwaltet und konfisziert werden, der Erlös sollte der deutschen Besiedlung Polens zugutekommen. Es handelte sich um einen systematischen Raub gegenüber Juden und Polen – daran ist nichts zu bemängeln. Von 1940 bis Ende 1942 ist Kopf für die HTO tätig und er wird – anders als in seiner Darstellung nach dem Krieg – hierzu durchaus nicht gezwungen. Mit seinem herausragenden Organisationsvermögen ist er sehr erfolgreich im Sinne seiner Auftraggeber. Auch an dieser Stelle sind Teresa Nentwig keine persönlichen Übergriffe festgestellt worden und Kopf scheint sich durchaus um Menschlichkeit bemüht zu haben. Nichts desto trotz: Kopf wirkt an der systematischen Enteignung von Menschen mit, deren bürgerliche und wirtschaftliche Entrechtung in vielen Fällen ihrer physischen Vernichtung voranging.

1943 scheidet Kopf aus und arbeitet bis zum Ende des Krieges auf dem Gut seiner Frau in Schlesien. Er hat allerdings weiterhin einen Nebenverdienst und verwaltet das jüdische Gemeindevermögen in dem polnischen Dorf Czieschowa. In dieser Funktion – so berichtet Teresa Nentwig – verkauft er z. B. die Grabsteine des jüdischen Friedhofes und ist stolz, seinem Vorgesetzten am Ende den Erlös von 6.000 Reichsmark mitteilen zu können. Die Grabsteine sind dann wohl für den Straßenbau missbraucht worden.

Nach dem Krieg wird Kopf als Ministerpräsident mit seiner Vergangenheit konfrontiert. Polen beantragt seine Auslieferung als Kriegsverbrecher und Hinrich Wilhelm Kopf gelangt sogar auf eine entsprechende Liste der Vereinten Nationen. Zum Teil sind es wohl unberechtigte, jeweils nicht bewiesene Vorwürfe gewesen, die dazu geführt haben, dass Kopf die Diskussion überstand. Zum anderen Teil herrschte der Kalte Krieg und die britische Militäradministration hatte kein allzu ausgeprägtes Interesse an einer vertieften Ermittlung. Vor allem aber glaubten sie Hinrich Wilhelm Kopf, der in der Öffentlichkeit und am 11. Februar 1948 auch vor dem niedersächsischen Landtag ausdrücklich erklärte: „Die gegen mich erhobenen Anschuldigungen sind unwahr. Ich bin niemals Enteignungskommissar oder Treuhänder polnischer oder jüdischer Güter gewesen.“ Auf dieser Grundlage stellten sich die Abgeordneten aller Fraktionen mit Ausnahme der KPD geschlossen hinter Kopf. Nach den Forschungen von Teresa Nentwig müssen wir heute feststellen: das war eine Lüge.

V.

Im Licht der all dieser Ergebnisse, wie sollen wir heute das Leben von Hinrich Wilhelm Kopf bewerten? Ich tue mich mit der Beantwortung ausgesprochen schwer, nicht anders geht es dem einen oder anderem, den ich vorab um Beratung gebeten habe. Teresa Nentwig selbst, die mit der nüchternen, differenzierten Sicht der Wissenschaftlerin dieses pralle und widersprüchliche Leben darstellt, geht es am Ende womöglich nicht anders.

Es ist eben kein Leben aus einem Guss, das Hinrich Wilhelm Kopf geführt hat. Als Jugendlicher und zum vierten Lebensjahrzehnt begegnet

uns ein rastloser und suchender Mensch. Nach der Machtübertragung auf die Nationalsozialisten muss er sich wiederum neu orientieren. Kopf ist kein Nazi, persönlich bringt er den neuen Machthabern keinerlei Sympathie entgegen. Aber seine Existenz in dieser zweiten Phase seines Lebens beruht auf der Not, der sich viele Menschen durch die neuen Machthaber ausgesetzt sehen. Und während dies zunächst in Berlin noch in deren Auftrag geschieht, handelt er schließlich in Polen im Auftrag des nationalsozialistischen Unrechtssystems.

„Es gibt kein richtiges Leben im falschen“, hat Theodor W. Adorno in seinen *Minima Moralia* formuliert. Hinrich Wilhelm Kopf hat einen persönlichen Teil Schuld im Rahmen der umfassenden Gesamtschuld, die in Deutschland für die Zeit von 1933 bis 1945 zu übernehmen ist.

Vielleicht hat Kopf dies selbst auch so empfunden, warum sonst hätte er wenige Jahre später Parlament und Öffentlichkeit in aller Form angelogen über seine Tätigkeit im Zweiten Weltkrieg. Diese Lüge lässt die Bewertung sicher nicht milder ausfallen.

Und dann beginnt mit dem Ende des Zweiten Weltkrieges die dritte Phase im Leben von Hinrich Wilhelm Kopf, das Leben des Gründungsvaters von Niedersachsen, des langjährigen Landesvaters, des Vorkämpfers beim Aufbau der Demokratie vom Tiefpunkt der deutschen Geschichte aus. Diese letzten 16 Jahre seines Lebens machen Kopf zu einer historischen Persönlichkeit, die aus guten Gründen und bis heute bewundert und verehrt wird. Es gibt nicht viele Menschen, die auf eine solche Aufbauarbeit und auf eine solche Verbundenheit bei ihren Mitmenschen zurückblicken können. Dieser Teil

seines Lebens macht Hinrich Wilhelm Kopf zur Legende und gewissermaßen zum Denkmal.

In Kenntnis der Arbeit von Teresa Nentwig hat dieses Denkmal heute unübersehbare Risse, daran lässt sich nicht deuteln. Wie sollen wir damit umgehen? Diese Risse verleugnen und weiter das Denkmal verehren? Den Stab über Kopf brechen und seine historischen Verdienste in den Hintergrund treten lassen?

Ich bin mir auch nach längerem Nachdenken noch nicht recht schlüssig, welches meine persönliche Antwort auf dieses Dilemma ist. Das Leben von Hinrich Wilhelm Kopf zeigt, dass Menschen immer wieder zu beidem gleichermaßen und als eine Person fähig sind – zu schuldhaftem Handeln ebenso wie zur herausragenden Leistung. Ist es möglich, die Erinnerungsarbeit so zu differenzieren? Aber was heißt das für die Straßen und Schulen, die bis heute nach Hinrich Wilhelm Kopf benannt sind?

Ich wünsche mir, dass über die Arbeit von Teresa Nentwig eine solche differenzierte und geschichtsbewusste Diskussion entsteht. Ich bin sicher, nicht nur die Politik, sondern unsere Gesellschaft insgesamt braucht eine solche Diskussion. Die Politik wird dabei sicher auch Beratung benötigen und deswegen wäre ich der historischen Kommission außerordentlich dankbar, wenn sie uns eine Empfehlung zu der Bewertung und zum Umgang mit Hinrich Wilhelm Kopf heute geben könnte.

Teresa Nentwig hat mit ihrer herausragenden Arbeit viel Klarheit über den Gründer Niedersachsens und die Gründung Niedersachsens

gegeben, und dafür können wir uns herzlich bedanken. Sie hat aber auch mit ihrer Arbeit Fragen aufgeworfen, an deren Antwort wir noch zu arbeiten haben werden.